

DOC ID	PRA_06
SPRACHE	DEUTSCH
ORIGINAL	Englisch



Wenn ich über meine eigene Beziehung zu Gott und zur Schöpfung nachdenke, bin ich mir immer mehr bewusst, wie weit ich mich von der Natur entfernt habe. Diese Distanz schafft Barrieren zwischen meinen Entscheidungen und ihren Folgen. Mein Gemüse wird in Plastik eingewickelt und die Erde, die für ihr Wachstum unentbehrlich war, wird abgewaschen. Die Schwermetalle in meinem Handy sind mit einem Plastikgehäuse versiegelt, das mich vor den ausgelaugten Landschaften, verschmutzten Flüssen und dem Verlust von Menschenleben durch ihren Abbau schützt.

Die reiche Fülle der Schöpfung ist eine Gabe, die uns erhält, erfrischt und inspiriert; und doch bewahren wir sie nicht richtig, Ungerechtigkeit ist überall.

Weltweit wissen wir, dass diejenigen, die am wenigsten für die Zerstörung unserer Umwelt verantwortlich sind, am stärksten unter den negativen Auswirkungen der Umweltveränderungen leiden. Wir wissen auch, dass, so wie wir diese Erde von unseren Vorfahren geerbt haben, die Entscheidungen, die wir treffen, den Zustand des Planeten für unsere Kinder und Enkel bestimmen werden.

In all dem bin ich gefordert, darüber nachzudenken, wer mein Nächster ist und wie ich meinen Nächsten lieben kann, wenn ich von den Reichtümern und dem Reichtum der natürlichen Ressourcen unseres Planeten profitiere, aber die Folgen an andere weitergebe.

Diese Frage fordert uns als Menschen des Glaubens auf, darüber nachzudenken, wie wir lieben und leben, dringend und radikal, so dass es unsere tiefe Verbundenheit mit jedem anderen Wesen auf diesem Planeten widerspiegelt. Auf diese Weise bauen wir Brücken zwischen unseren Entscheidungen und den Folgen unseres Handelns und werden Zeugen der Liebe Gottes zu seiner Schöpfung und zu jedem Menschen.

Und doch müssen wir den verschwenderischen Lebensstil, an den wir uns gewöhnt haben, umwandeln in ein Leben auf der Grundlage von Fairness und Gerechtigkeit. Wir werden die Systeme und Strukturen in Frage stellen müssen, die das konsumgelenkte Leben stärken, indem wir die Mauern, die durch Überkonsum errichtet wurden, niederreißen und Brücken zu denen bauen, die jetzt und in Zukunft darunter leiden werden.

In dieser Hinsicht liegt eine unglaubliche Kraft im kollektiven Handeln als Gemeinschaft in Christus. Während der Fastenzeit nahmen einige Mitglieder meiner Kirche am „Müllfasten“ teil. Wir schufen Raum für Gottesdienst und spirituelle Reflexion durch umweltbezogene Gebete und Bibelarbeiten. Wir hatten Online-Diskussionen für den Austausch von Einkaufstipps, wir haben einen Kleidertausch und ein Forum für den Tausch oder die Spende von nicht mehr benötigten Haushaltsgegenständen organisiert. Die ausgetauschten Ideen waren einfach, aber gemeinsam war es einfacher geworden, Schritte hin zur Gegenkultur zu unternehmen.

Die Werte unserer Beziehungen gehen über die Mauern unserer Ortsgemeinden hinaus. Durch Gemeinschaft in Netzwerken wie dem Europäischen Christlichen Umweltnetzwerk entsteht Raum, um Wissen, Ressourcen und Ideen miteinander zu teilen. Wir können uns gegenseitig ermutigen und die Solidarität schätzen, die sich aus dem Wissen ergibt, dass wir alle durch die Sorge um die Schöpfung an unseren jeweiligen Orten Zeugnis ablegen und uns gemeinsam für Gerechtigkeit einsetzen.

Und wenn wir gemeinsam über Anliegen sprechen, werden unsere Stimmen lauter. Zum Beispiel werden im nächsten Monat in Großbritannien viele Kirchen und Kirchenmitglieder an der Speak-Up-Week teilnehmen und sich zusammenschließen, um den Abgeordneten des Parlaments das Thema Klimawandel näher zu bringen und Brücken zu den Mächtigen zu bauen, so wie es die KEK auf europäischer Ebene tun kann.

In unserer Missachtung der Schöpfung haben wir unsere Beziehungen zu Gott, zur Erde und untereinander getrennt. Aber durch den Bau von Brücken und der Versöhnung in diesen Beziehungen stellen wir die Hoffnung wieder her, dass wir uns alle gemeinsam neu an der Schöpfung erfreuen können.